

Abonnements:
Monatlich 50 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die tägliche Beilage kostet 15 Pfg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Diebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittlich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Dieckstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier. —
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., in Frankfurt a. M.

Nummer 74

Montag den 29. März 1915

26. Jahrgang

Reiche Kartoffelvorräte aus Polen.

Zuspitzung des japanisch-chinesischen Streites.

Srohe Botschaft.

Manchmal wollte in den letzten Wochen die Nichtstimmung darüber, daß es gar nicht gelänge, den Lebensmittelwucher zurückzudämmen, die Oberhand gewinnen. Oft wünschten wir statt der Fögeher im Reichsam einen energiegelassen General für die Nahrungsmittelversorgung an die Spitze der Verwaltung. Zugreifen sollte die Leistung dort sein, wo man noch immer wartet, namentlich auf dem Kartoffelmarkt. Aber auch sonst durfte die Selbstsucht des Verdienens auf Kosten der breiten Massen keine Rolle spielen, wie noch nie zuvor in Deutschland. Und das ausgerechnet in der Kriegszeit, in der Zeit gemeinsamer Kämpfe und Gefahren! Da ist es ein Glück, daß heute wenigstens einige frohere Botschaften von Erfolgen bei der billigen Versorgung des deutschen Volkes sprechen können.

Die deutschen Militärbehörden hätten in Polen mehr als 60 Millionen Zentner Kartoffeln beschlagnahmt, so berichten Berliner Blätter. Wenn sich dieser Gang bestätigt, der möglicherweise aus den Verpflegungsdepots für die russische Armee stammt, sich aber auch summieren kann aus den Einzelvorräten der Bauern und größeren Landwirte, dann wäre der Kartoffelverorgungsstand in Deutschland ganz erheblich aufgehoben. Man würde über einen Vorrat verfügen, der einen Zentner pro Kopf der Bevölkerung bedeuten würde, und damit könnte die leicht bis zur neuen Ernte ihren Kartoffelbedarf decken und sich frei machen von allen Spekulationen. Voraussetzung wäre nur, daß die Regierung die Verwendung gut und gründlich organisierte. Aber da die Militärbehörden als Hauptbeteiligte genannt werden, so wird das sicher gehen. Im Jahre 1912 hatte Deutschland eine Kartoffelernte von 8½ Millionen Tonnen. Die jetzt in Polen beschlagnahmte Menge beträgt 300 000 Tonnen, also immerhin den 25. Teil des ganzen deutschen Kartoffelertrags. Man braucht sie nicht etwa nach Deutschland hereinzu schaffen. Sie kann in Polen für die Ernährung unserer Heeresmassen verwendet werden. Wenn nur dafür gesorgt wird, daß die gleiche Menge von Kartoffeln aus den Heeresvorräten, die noch in Deutschland lagern, zur Verteilung an die Zivilbevölkerung freigegeben wird, am besten wohl durch Vermittlung der Gemeinden. Das hätte den Vorzug, größere und kostspielige Transporte zu ersparen und gleichzeitig von der bereits vorhandenen Verteilung der Vorräte auf die einzelnen Landesteile zu profitieren. Mögen sich hier Militär- und Zivilbehörden die Hand reichen zu geschickter Organisation und nützbringendem Tun!

Die andere willkommene Botschaft, die freilich nicht von derselben Bedeutung ist, wie die erste, lautet: Der Aufsichtsrat der Kriegsgütergesellschaft beschloß am Samstag, daß von dem Zeitpunkt der geregelten Verteilung der Mehlbestände nach dem Verteilungsplan der Reichsverteilstelle, d. h. vom 1. April d. J. ab, die Preise für Mehl allgemein herabgesetzt werden. Die Preise passen sich im allgemeinen der Abnahme der Getreidepreise in den Höchstpreisbezirken nach dem Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 und der Bekanntmachung des Bundesrats über die Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 an. Doch sind im ganzen nur zehn Preisbezüge abgesetzt. Der niedrigste Preis für Roggenmehl stellt sich auf 35 Mark einschließlich End- und Fracht, der höchste Preis im zehnten Preisbezirk auf 38 Mark. Die Preise für Weizenmehl bewegen sich zwischen 40,75 Mark und 43,75 Mark, und der mittlere Preis für Roggenmehl wird vom 1. April ab 32,50 Mark sein. Die agrarischen Blätter behaupten, diese Preise bedeuten eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den letzten Mehlpreisen im freien Handel. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß die künstlichen Höchstpreispreise für Mehl nach den Berechnungen des Preussischen Statistischen Landesamts im Durchschnitt der 50 bedeutendsten preussischen Märkte betragen: Weizenmehl im Februar 1909 30,4, im Februar 1910 31,3, 1911 28,3, 1912 31,0, 1913 30,8, 1914 29,1. Roggenmehl im Februar 1909 25,0, im Februar 1910 22,4, 1911 21,6, 1912 26,0, 1913 25,5, 1914 24,2. Im November 1915 37,5, und im Februar 1915 41,3. Danach bedeutet die letzte Herabsetzung weiter nichts, als eine Rückkehr zu dem auch schon sehr hoch geschraubten Preisstand von Ende 1914. Zu dieser Zeit hatte schon die fürchterliche Preistreiberi ihr Unwesen getrieben. Sie hatte die normalen Sätze auf das Doppelte erhöht. Aber immerhin: mit den Restbeständen der Kriegsgütergesellschaft führen wir wenigstens hinter die Preistreiberien des neuen Jahres zurück. Sie werden ausgleichend und der Neuverteilung erspart. Allen, die in der Kriegsgütergesellschaft mitarbeiten, muß es nun anlegen sein, den Mehlkreis noch weiter herunterzudrücken.

Selbst im Lande der mangelhaftesten wirtschaftlichen Entwicklung, in Frankreich, muß man lernen, den Brotmarkt zu organisieren. Der französische Finanzminister legte jetzt der Regierung einen Gesetzentwurf vor, nach dem die Regierung

für die Zivilbevölkerung Getreide aufkauft und zu festen Preisen abgibt, um die Preistreiberien zu verhindern. Zu demselben Zwecke wurde bereits ein Kredit von 26 Millionen bewilligt, der vorzulegende Gesetzentwurf fordert weitere 70 Millionen. Es will sehr viel heißen, wenn man sich in Frankreich zu solchem Tun entschließt. Die Feuerungskraft in den Nachbarländern Italien und neuestens Spanien haben wohl als Warnungszeichen gewirkt und der deutsche Unterseebootkrieg fängt an, auch seine Wirkungen auf die Versorgung anderer Länder, als England, zu äußern. Da möge Deutschland seinen organisatorischen Vorsprung behalten und mit den Glücksfällen, die seine Nahrungsmittelversorgung begünstigen, gut wirtschaften.

Zwei Tagesberichte.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Samstag-Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 27. März. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen setzten sich die Franzosen gestern Abend in Besitz der Gruppe des Hartmannswillerkopf. Der Kuppenrand wird von unseren Truppen gehalten. Französische Flieger bewarfen Bapaume und Straßburg im Elsass mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet, zwei schwer verwundet. Wir zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich von Arras zum Landen und belegten Calais mit einigen Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen, die zum Blüden, genau so wie am Nemel, von Tauraggen auf Lissit ansetzten, waren, wurden bei Tauraggen unter starken Verlusten geschlagen und über die Jeziorupa hinter den Jura-Abchnitt zurückgeworfen.

Zwischen dem Augustower Wald und der Weichsel wurden verschiedene Fortschritte der Russen abgewiesen. An einzelnen Stellen wird noch gekämpft.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Marsch bei Combrès und in der Voivre. Ebene bei Marcheville nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den Vogesen, am Hartmannswillerkopf, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Fortschritte im Augustower Wald wurden abgewiesen. Zwischen Bissek und Smulew erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen.

Bei Wschakow wurden 900 Russen gefangen.

Oberste Seeresleitung.

Vom Unterseeboots- und Handelskrieg.

Ueber englische Schiffsverluste meldet die „Australische Zeitung“ aus Australien: Nach Lloyds-Register sind bis zum 30. September 1914 durch Kriegsschiffe oder Minen verloren gegangen 84 Dampfer von zusammen 200 339 Tonnen und zwei Segler von 484 Tonnen. Das ist eine weit größere Zahl, als bisher aufgezählt wurde. Wenn in knapp zwei Monaten derartige Verluste eintreten, wie mag es jetzt damit stehen!

Versehrte und entwischte Dampfer.

Liverpool, 28. März. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Vogel“ wurde an der Küste von Cornwall durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht, wahrscheinlich von einem Unterseeboot. Der erste Maschinist wurde getötet, drei Mann der Besatzung ernstlich verletzt. Die übrigen 30 Mann landeten bei Newquay.

Gull, 28. März. (W. B. Nichtamtlich.) Als der Dampfer „Lynch“ der Wilsonlinie, von Bombay nach Gull unterwegs, sich am Sonntag den Downs näherte, wurde beobachtet, daß ein deutsches Unterseeboot auf den Dampfer losfegte. Der Kapitän gab Vollampf, trotzdem holte das

Unterseeboot aber den Dampfer ein und schoß ein Torpedo ab, der am Bug des Schiffes vorbeiging.

London, 28. März. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Portsmouth erklärte die Admiralität, daß die „Delmira“ offenbar nicht gesunken ist, da berichtet wird, daß sie bei St. Basts Lahogue gestrandet ist und brennt. Der Wert des Schiffes wird mit 30 000 Pfund Sterling angegeben. Der Kapitän erzählte, daß die „Delmira“ ein sehr schnelles Schiff war und daß er dem Unterseeboot hätte entweichen können, wenn nicht die Feitzer, die aus China bestanden, als sie hörten, daß das Schiff von einem Unterseeboot verfolgt wurde, die Kessel im Stich gelassen hätten und auf Deck geeilt wären. Dadurch verlor die „Delmira“ Dampf und mußte anhalten. Der Kapitän des Unterseebootes war sehr böse und bot der Besatzung Wein an, der aber zurückgewiesen wurde. Das Unterseeboot schleppte die Rettungsboote der „Delmira“ eine Stunde lang gegen die englische Küste und ließ sie fahren, als das Handelschiff „Lizze“ in Sicht kam, das die Besatzung aufnahm.

Paris, 28. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Ueberseebahnen „Niagara“, welcher die Besatzung des bei Newport versenkten Dampfers „Florida“ an Bord hatte, beabsichtigt auf der Rückfahrt von Newport auf der Höhe von Cherbourg am 25. März nachmittags einem deutschen Unterseeboot, welchem er dank seiner höheren Geschwindigkeit entkam.

Englische Kaperei.

London, 28. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die schwedischen Dampfer „Bera“ und „Arauna“, die mit je 1000 Tonnen Reis beladen waren, sind nach Glasgow geschickt worden, wo die Ladungen als konterbandenartig gelöst worden sind. Ueber das letzte Ziel der Ladungen wird eine Untersuchung angestellt.

Die deutsch-holländische Differenz.

Amsterdam, 27. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der bekannte Jurist Dr. Louis Abrol, juristischer Mitarbeiter des „Telegraaf“, schreibt in diesem Blatte über die „Medea“: Alle völkerrechtlichen Fortschritte der Londoner Deklaration scheinen im Falle der „Medea“ befolgt zu sein. Die deutschen Unterseeboote handelten in den Fällen der „Batavier V“, „Joanström“ und „Medea“, wie auch andere Kriegsschiffe gehandelt haben würden, und sie handelten nicht gemäß den Trohungen der Februarerklärung. Aber vermutlich gingen sie zu übereilt ans Werk und es dürfte sich zeigen, daß die lebende Konterbande in allen diesen drei Fällen nicht den Voraussetzungen entsprach, wodurch sie Konterbande und beschlagnahmbar wurde. Niederländische Schiffe haben daselbe zu Anfang des Krieges von französischen und englischen Kreuzern erfahren, die erst später dazu kamen, bei der Annahme, die Ladung sei für die Feinde bestimmt, weniger bereit zu sein. Die deutschen Unterseeboote begannen erst jetzt das Seebüberecht auszuüben, und sie müssen dabei erst einige Erfahrung erwerben. Wenn diese praktische Erfahrung nur nicht auf Kosten der niederländischen Bürger geschieht, d. h. wenn den niederländischen Interessenten Gelegenheit gegeben wird, ihr gutes Recht zu beweisen und Entschädigungen zu erhalten, so ist bei dem gegenwärtigen Stande des Seekriegsrechtes ein solches Austreten von Kriegsschiffen einer kriegsführenden Macht nicht als Ungeheuerlichkeit anzusehen.

Haag, 27. März. (D. D. B.) Hier fand ein außerordentlicher Ministerrat statt. Danach fanden Konferenzen zwischen dem Marineminister, dem Chef des Marinestabes und dem Minister des Auswärtigen statt. Wie der „Telegraaf“ behauptet, hat die deutsche Regierung der niederländischen Regierung auf deren Anfrage bez. die Beschlagnahme der Dampfer „Joanström“ und „Batavier V“ mitgeteilt, daß sie die Antwort noch aufsetzen müsse und warten müsse, bis die angelegten Untersuchungen ihr die völlige Angabe über die Ladungen geliefert hätten.

Schadenersatz durch England.

Rotterdam, 27. März. (D. D. B.) Eine holländische Reederei hat eine Aktion zur Erlangung eines Schadenersatzes von 30 000 Pfund Sterling gegen die Londoner Firma Watson, Munro & Co. eingeleitet, die den von der „Karlruhe“ vertriebenen Dampfer „Maria“ gechartert hatte. Die holländische Reederei führt aus, daß die englische Firma die Bedingungen im Kontrakt nicht erfüllt hat, denen zufolge das Schiff gegen Kriegsrisiko versichert werden sollte. Der englische Richter sprach der holländischen Reederei einen Schadenersatz von 24 000 Pfund Sterling zu.

Die Schwierigkeiten der französischen Rekrutierung.

Der Heeresausmarsch der französischen Armee hat den Rekrutierungsvorstoß betr. Einberufung des Jahrganges 1917 und ärztliche Untersuchung aller zwischen dem 1. August und dem 31. Dezember 1914 als untauglich Befundenen, sowie der Zurückgestellten der Jahrgänge 1913 bis 1915 angeordnet. Außerdem soll ein Bericht über den Gesamtstand vorgelegt werden, daß vor der Jahresklasse 1917 alle feindlich eingestellten Männer einberufen werden sollen. Ein Erlass des Kriegsministeriums verfügt, daß die bisher nicht einberufenen Mannschaften der Jahresklasse 1915 sich dieser Tage in den zuständigen Depots stellen müssen.

In der Front befinden sich nunmehr nach einem amtlichen Bericht, über den die Londoner „Times“ referieren, 2 1/2 Millionen in den Depots und in der Reserve weitere 1 1/2 Millionen Soldaten.

Bei Kriegsanfang sei eine Verjüngung der französischen Führer durchgeschaut worden, indem ältere Generale in den Ruhestand versetzt und zu den Territorialtruppen abkommandiert wurden. Jetzt seien mehr als zwei Drittel der Führer von Armeen und Armeekorps unter 60 Jahre alt. Manche seien beträchtlich jünger. Zahlreiche Korpskommandanten seien 46 bis 54 Jahre alt, und die Brigadeführer seien durchweg jünger als 50 Jahre.

Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ ist eine japanische Militärkommission am Dienstag in Boulogne angekommen. Sie besteht aus einem Duzend Offizieren, die eine Fahrt längs der Westfront machen. In Boulogne wurden sie von mehreren britischen Offizieren geführt, auch ein russischer Offizier begleitete sie.

Selbstbestimmung in England.

Amsterdamer Blätter drucken einen Artikel aus dem in Manchester erscheinenden Wochenblatt „Labour Leader“, dem Organ der sozialistischen unabhängigen Arbeiterpartei, ab. In dem Artikel heißt es: Überall verschwindet die gedankenlose Begeisterung, die eine Ration zu Beginn des Krieges hietts feingeknetet. Überall richtet man das Auge auf den Ausgleich, der den Feindseligkeiten ein Ende machen soll. Man fragt, wie dieser Ausgleich sein soll und was getan werden muß, um das Ziel zu erreichen, für das der Krieg geführt wird, nämlich künftige Kriege unmöglich zu machen, den Militarismus zu vernichten, kleine Völker sicherzustellen, die brutale Gewalt zu entthronen und die Vermunft auf den Thron zu setzen. Mancherlei Fragen drängen sich auf, beispielsweise, ob Deutschland allein für den Krieg zu laden ist, ob England vor dem Kriegsbeginn alles tat, was in seiner Macht stand, um den Untergang Belgiens zu verhindern, und ob das deutsche Volk nicht Grund zum Mißtrauen gegen England habe. Die öffentliche Meinung unter der Arbeiterklasse ändert sich. Das Glend, in welchem sie sich befindet, die unzureichende Unterstützung, welche die englische Regierung ihr gewährt, föhren die nationale Einmütigkeit die den Arbeiter anfänglich häßliche Tatkaten verbarg. Schwere Unglücksfälle, der Anblick von Soldaten mit verbluteten Gliedern erschütterten die Nerven, ihre fürchterlichen Erzählungen und ihre Erkenntnis, daß die deutschen Soldaten auch Menschen sind, wie sie selbst, mit liebenden Frauen und geliebten Kindern, das alles wirkt dauernd auf die Ansichten ein.

Auch eine in Londoner Blättern veröffentlichte Rede von Lyttelton, dem Direktor des berühmten Eton College, verdient Beachtung. Er sagt: Nichts von dem, was wir tun können, um den Frieden in Europa aufzuwickeln, würde den geringsten Wert haben, wenn wir nicht beweisen, daß wir bereit sind, nach dem Grundsatz zu handeln, daß je die Nation allen anderen vollen Vertrauen entgegenbringen und der Zeit entgegensehen soll, wo es ihr erlaubt sein wird, nach ihrer Weise zu leben und sich zu entwickeln. Wenn England nicht vortritt und sich erbötig macht, aus demselben Grunde, den es anderen aufzwingen will, freiwillige Konzessionen zu machen, würde man es mit Recht für Erbschleier erklären. Bedeutende Männer wären dafür, daß England, wenn die Internationalisierung des Krieges kanals verlangt würde, damit das Verbrechen verbinden solle, auch Abstrakt zu internationalisieren, aber andere einflußreiche Männer, denen er diesen Plan vorgebracht hätte, meinten, England könne nichts tun, wodurch die Stärke des Reiches beeinträchtigt werden würde. Wenn England an allem teilhabe, was es sich in der Vergangenheit aneignete.

darunter an Besitzungen, die durch sehr fragwürdige Mittel erworben worden wären, und erklärt, daß es keinen Zoll Bodens und kein einziges Vorrecht aufgeben will, sagt es sich von den Grundbesitzern des Christentums los und verläßt sich auf den Grundsatz des Wettbewerbs. England ist verpflichtet, seinen Zweifel darüber zu lassen, daß, wenn die Gelegenheit kommt, es willens ist, die Rolle einer verlässlichen Nation zu spielen, die zu Dornen bereit ist.

Es ist jedenfalls ein gutes Zeichen, daß in England die Stimmen der Einsichtigen sich mehrten. Die empfindlichen Verluste, die Englands Handel erleidet, werden auch dafür sorgen, daß breitere Kreise diesen Stimmen Beachtung schenken. Soweit ist es freilich noch nicht, daß die Einsichtigen unmittelbar bestimmenden Einfluß erlangen. Aber wenn man in Deutschland sich hütet, das Schicksal gegen England fortzuführen zu lassen, das zu unserem schmerzlichen Bedauern auch in dem Bruch eines Sozialisten an die „Volksstimme“ widerhallte (wir meinen jene Epistel, die sich gegen einen unserer Artikel wandte), wenn wir Deutsche immer wieder die Gemeinschaft der Kulturinteressen betonen, die uns mit England verbinden, dann wird der Einfluß der englischen Friedensfreunde wachsen.

Die Entschädigung deutsch-belgischer Flüchtlinge.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht in ihrer ersten Ausgabe vom Sonntag eine Zuschrift, die ihr von „unrichteter Seite“ zugegangen ist, und in der gesagt wird, daß die bei Ausbruch des Krieges durch humanitären Vorgehen der belgischen Bevölkerung an ihrem Eigentum geschädigten Deutschen, die damals in Belgien anwesend waren, nunmehr Schadenersatz erlangen können.

In der Zuschrift heißt es u. a.: Nunmehr ist der Zeitpunkt gekommen, den Erfolg der durch die Ausschreitungen des Völkers verursachten Schäden herbeizuführen. Eine geeignete Grundlage dazu bietet das belgische Gesetz vom 10. September des Jahres IV (2. Oktober 1905), das noch in Kraft ist. Es bestimmt, ähnlich wie das preussische Vermögensgesetz, daß die Gemeinden für die auf ihrem Gebiet begangenen Ausschreitungen von Volkswegen auszukommen haben. Jede Gemeinde ist verantwortlich für die Vergehen, die auf ihrem Gebiet mit offener Gewalt oder sonst in gemaltätiger Weise durch bewaffnete oder unbewaffnete Kräfte oder Zusammenrottungen gegen Personen oder gegen staatliches oder privates Eigentum verübt wurden, sowie für den dadurch verursachten Schaden.

Dazu hat der Generalgouverneur durch Verordnung vom 3. Februar 1915 die Einrichtung von Schiedsgerichten angeordnet. Sie können nach Bedarf für jede Provinz errichtet werden und bestehen aus einem vom belgischen Generalgouverneur ernannten Vorsitzenden, einem von dem Präsidenten der deutschen Zivilverwaltung in der Provinz und einem von der belgischen Deputation permanenten belgischen Richter. Unter der Aufsicht der Schiedsgerichte sollen die Ansprüche wegen aller Schäden, die infolge von Ausschreitungen zusammengerotteter Volkswegen im August 1914 aus Anlaß des Kriegsausbruchs entstanden sind. Die Schiedsgerichte tragen im Grunde genommen den Charakter von Abschätzungscommissionen, die mit gewissen richterlichen Befugnissen ausgestattet sind. Sie treten nur auf Antrag in Tätigkeit. Gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte ist kein Rechtsmittel vorgesehen, sie sind daher sofort vollstreckbar.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 28. März. Amlich wird verlautbart: Die russischen Angriffe im Onababa- und Laborca-Tale wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern abgeklaut. Tagsüber und während der Nacht: Geschütz- und Geplänkel.

In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront auch weiter hartnäckige Kämpfe. 1230 Russen wurden gefangen genommen.

Verfolgungsgefechte in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in Rußisch-Polen und Bessarabien ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Bericht vom Tage zuvor meldete die Zurückverlegung russischer Kräfte nordöstlich von Czernowiz bis an die Reichsgrenze; mehrere Ortschaften wurden erobert, 1000 Gefangene gemacht und zwei Geschütze erobert.

Die Lage im Osten.

Die Kämpfe an der Karpathenfront sind immer noch das weitaus wichtigste. Die Russen setzen ihre verlustreichen Angriffe auf verschiedenen Punkten fort. In den Duflo-Bertiefungen und gegen den Ujsof-Bah sind diese Angriffe besonders stark. Am bestigsten tobt die Schlacht von Bialarab bis Ujsof. Obgleich die Russen in den Duflo-Bertiefungen ihre Angriffe fortwährend erneuern, sind sie von den verbündeten Truppen blutig zurückgeschlagen worden.

Am äußersten Ostzipfel haben die Oesterreicher wieder kleine Fortschritte erzielt. Durch ihr Vordringen gegen Nowo Szelica und im Bruchtales bis zum Dujestr. 11 fer ist die Verlosung der in Ostgalizien kämpfenden russischen Truppen mit Proviant aus Bessarabien sehr erschwert. Infolge der Einnahme des Bruchtales durch österreichisch-ungarische Truppen ist die direkte Bahnverbindung unterbrochen, und die Russen müssen ihre Vorräte aus Bessarabien, ihrer Kornkammer, auf ihren schon stark belasteten Bahnlinien auf Umwegen an die Karpathenfront führen, was bereits Verzögerungen bedingt. Daraus erklärt es sich, daß die Russen sowohl an die Grenze der Bukowina als auch an die übrige östliche Karpathenfront größere Kräfte geworfen haben.

Dem Mailänder „Secolo“ wird aus Petersburg telegraphiert: Die Kriegsoperationen am rechten Ufer des Dnepr und Dnub erleiden infolge der Schneeschmelze eine Unterbrechung. In der Gegend Augustow, Mlawo und Droschawo sind die Flüsse über ihre Ufer getreten, und das Land wird infolgedessen binnen einer Woche in einen enormen Sumpf verwandelt sein. Jeder Durchmarsch sei unmöglich. Das Land zwischen Mynsk und Kolno sei bereits in einen See verwandelt. Aus denselben Gründen herrsche auch am Weichselufer Ruhe. „Nietich“ sagt, man solle nicht glauben, daß die Deutschen untätig wären, man könne vielmehr zu geeigneter Zeit eine kraftvolle Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit erwarten.

Rebellion in Sibirien?

Das Stockholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet, einen Brief aus Tomsk in Sibirien über Revolten bei der Rekrutierung aushebung. Die Bevölkerung der drei Städte Barnaul, Omsk und Nikolajew leistete in Vorkämpfend den Widerstand gegen das Militär. In den Straßenkämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Kanonen und Maschinengewehrfeuer die Aufrechterhaltung. Große Erbitterung herrscht gegen die russischen Unterdrücker.

Russische Zollerhöhungen.

London, 28. März. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Petersburg hat die Regierung einen neuen Zolltarif eingeführt, in welchem Zollerhöhungen von durchschnittlich 25 bis 30 Prozent vorgezogen sind. Der neue Tarif wird als vorübergehende Maßregel angesehen, bis nach dem Kriege die Zeit für neue Handelsverträge gekommen ist.

Rußlands Furcht vor dem toten Witte.

Ueber Kopenhagen wird aus Petersburg berichtet: Am 18. März erschienen in Wities Wohnung Generaladjutant Maximowski, Fürst Trubekoi und ein Vertreter der Polizei mit dem Auftrag, die hinterlassenen Papiere von staatspolitischer Bedeutung, hauptsächlich die auf den Finanzausgleich bezüglichen, in Sicherheit zu bringen. Alle Papiere wurden untersucht, ein großer Teil davon mitgenommen. Wities Denkmalschriften wurden in der Wohnung nicht vorgefunden. Die Untersuchung wurde durch ein von Wities kurz vor seinem Tode angefertigtes genaues Verzeichnis über den Besitztum jedes Dokuments erleichtert. Witte hinterläßt 500 000 Rubel, wovon 400 000 sich in Deutschland und nur 100 000 in Petersburg befinden.

Senilleton.

Essentragen.

Zwei Tage und zwei Nächte schon lag das Häuflein Landwehrmänner in dem gegen den Fluß hin vorgeschobenen Schützengraben, und keiner von ihnen hoffte mehr, bald abgelöst zu werden. Da erlitten am dritten Morgen Karl Teckhoff zwischen den nassen Schmutzwänden bei ihnen. Als man die erstarren Glieder dehte und sich die Nachtluft aus den Augen rief, war er da — starkmüdig, stopfbärtig, um den breiten Mund ein freudliches Entschuldigungsgrinsen über sein unerwartetes Aussehen.

„Kinnings, id bin's man... id, Teckhoff's Koorl!“ Und es war, als wäre er niemandem ein Fremder.

Es ergab sich, daß er bei einem Nachtangriff seinem Regiment abgehoben gekommen war und den Flußlauf zum Anschleichen benützt hatte. Da es ein langes Umherlaufen hier an der Linie nicht gab, so hieß es für ihn einfach, bei der neuen Kameradschaft anzuklopfen.

Aber kaum war er genügend betrachtet, so äußerte der immer fröhliche Karl mit einem Blick auf des Angekommenen frächtige Zahneinbreits: „Winch, dich können wir nicht bruchn! Ja glöw, du freit uns Essen all alleine weg!“ Darüber wurde der Angeredete doch bedenklich. Gab's hier so wenig?

Schon aber hatte ein Mißvergnügter hinzugefügt: „Un wenn wi's nur immer kriegen!“

„Wat... keen Eeten kriegen?“ Simeckkreuzschodschwerenot! War das mit den Gulaschkanonen hier so beschaffen?

Da aber stellte sich heraus: gelocht würde das Essen schon und auch angefahren — allerdings nur bis dort hinter die letzte Bodenerhöhung. Aber die gefüllten Gefäße die tausend Schritt von da herüber schafften — das war die Schwierigkeit. Wer wollte denn sein Leben opfern, wo der Feind drüben am Uferhang stufenweise übereinander eingebaut war und auf alles, was sich regte, Schwebelstücken veranstaltete!

„Es dat wirklich so iddimm?“ Mit gelindem Kopf-fraulen suchte Karl die Frage zu ergründen. Aber kaum hatte er die Hand hoch, da war die Antwort da. „Hst... hst“

... hst... machte es dicht über seinem Schadel, daß er laut aufstehen mußte. Ja... ja... die hitigen Luder! Dann aber verblüffte sich seine Miene merkbar, und endlich schob er energisch die Unterlippe vor: „Nu, denn hole id euch eben dat Eeten!“ Damit war für ihn die Sache erledigt, und er machte es sich in seinem Zehnwinkel so bequem als möglich.

Drei Stunden lang hatten die Nothosen dafür gejorgt, daß an die Wagenstraße nicht wieder gedacht worden war. Gegen acht Uhr aber drehte der mit dem Dauerhunger die Nase nach hinten und schmunzelte: „Jungens, id rufe de Supp! Wer is hüt dran mit Soken?“

Da hatte Teckhoff's Karl schon sein beihaltendes Gewehr an die Zehnwind gelehnt und nach den beiden leeren Suppeneimern gegriffen. „Kinnings, dat id nich so lang to säulen heww, leant mi bloß: also dorr an Ed? Is richtig? ... Gaud!“ Und schon hatte er sich aus dem Schlamm des Grabens herausgeströkelt und stapfte mit langen Schritten gemächlich über das freie ebene Feld dahin.

„Hst... hst... hst...“ machte heftigend wieder die feindlichen Anzeichen. Aber der Sänger drehte sich bloß um und lachte sein eigenes Lachen. Dann verstand er hinter der Bodenwelle, und es dauerte eine ganze Weile, bis er wiederkam. Da waren viele starke Augen auf ihn gerichtet und viele Mäuler offen. Mancher hatte den Weg in heißer Not schon erwagt, mancher dachte daran, daß er ihn noch machen mußte... und die Gedanken flogen dabei... flogen bis in die Semat... Aber der Seronkom-mende bemerkte von dem Wunderlichen nichts. Er hatte alle Sorge auf die beiden gefüllten Weinbälge zu verwenden, die gar nicht so leicht waren. Darum auch ging ihn der ganze feindliche Sollenpektakel, der feinstenwegen anhub, eigentlich gar nichts an.

Am Grabenrand angelangt, gab er erst vorsichtig die Eimer in die Tiefe, dann endlich verschwand er erit hinterher.

Unter energischem Köpfeln und letztem Ausstreichen der suppenhaften Schanzbälge bekam er sein Lob: „Jungens, wer seggt wat doregen? So veel heww wi noch nie kriegen! Da is noch keen Lorbeerblatt utschewvvt! Nu will id meenen... wißt ihr, wat? ... Teckhoff's Koorl kunn de Supp immer holen.“

Ein paar wollten lachen, ein paar den Mund öffnen;

„Woll, dat soll e...“ Aber es kam weder zum Lachen noch zum Sprechen. Dafür stand in den blauen Augen ringsum das stille, starre Grown... So im Graben oder beim flotten „Auf! Auf!“ von der Kugel hingerissen zu werden, was bedeutet das gegen den Gang über das weite, freie Feld, wo jede Sekunde Todesangst umschloß! Und den einem Kameraden aufdrängen...?

Aber aus der Welt zu schaffen war dieser Gang nicht. Sein Jüngling kehrte regelmäßig wieder wie der nagende Hunger — jeden Morgen — jeden Abend, wenn die Kälte und Nechte die Geister abestumpft und die Glieder geschlächet hatten. Und die Reihenfolge der Gänge ward fortgesetzt, und der Hungerangst würde sich melden wieder und immer wieder mit der Frage: „Jungens, de Supp! Wer is dran mit Soken?“

Die Abendnebel schlüpften schwer den Fluß herauf, da sang sie. Aber der kleine Weißblonde mit dem hellblauen, nagelneuen Ehering am mageren Finger, der rasch seinen blutenden Arm im Mantel barg und sich mit franghaft verzerrtem Gesicht erhob, wurde so leicht niedergebogen. „Kinnings... id doch!“ Und im Dämmergrau verschwand wieder Karl's breite Gestalt, und die Augen sauchten ihm nach: „Hst! Wenn wir dich kriegen!“

So ging es am Morgen und am Abend — vier Tage lang. Wenn sich bei dem Anruf de: Hungrigen auch jedesmal ein Mund meldete, ein Haupt redete, immer hatte Karl Teckhoff lachend schon die Eimer am Senkel und lachte und sang auf seinem gefahrbeladenen Wege und kam zurück und hatte nichts übergeschwippt.

Matter wurden die Geister um ihn herum. Nach Abklingung legten sie. Aber die schwere Artillerie, die den Stützengraben am jenkeiligen Uferand etwas hätte anhaben können, traf nicht ein, und Infanterieerfah gab es bei der lang ausgezogenen Umzingelungslinie der Deutschen gegen die Franzosen schon längst nicht mehr — das mußten alle. Kanak auch schon die Geschütze der Kanonen entkelt aus durch den wild wachsenden Bart, durch Schmutz und Dünkel der beginnenden Abnutzung, und die besten Freunde gaben aufeinander nicht mehr acht.

Auf einen aber sah Karl Teckhoff, der immer Lustige, dennoch manchmal mit wunderbar brüstem Blick. Es war ein ebenmäßig gebauter, schwarzhaariger Mensch mit dichten

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Montag, 29. März: Geschlossen. — (Probe zum 3. Cäcilienvereins-Konzert.)
 Dienstag, 30. März, 7 Uhr: „Aida“. Im Abonn. Gewöhnl. Pr.
 Mittwoch, 31. März: Geschlossen. — (Probe zum 3. Cäcilienvereins-Konzert.)
 Donnerstag, 1. April, 7 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Im Abonn. Gewöhnl. Pr.
 Freitag, 2. April: Geschlossen. (3. Cäcilien-Vereins-Konzert.)
 Samstag, 3. April, 7 Uhr: „Martha“. Gew. Pr. Im Abonn.
 Sonntag, 4. April, 7 Uhr: Neu einstudiert: „Robert der Teufel“. Große Oper mit Tanz in 5 Akten von G. Meyerbeer. Gew. Pr. Im Abonn.
 Montag, 5. April, 5 Uhr: „Barthol“. Al. Pr. Aug. Koon.
 Dienstag, 6. April, 7 Uhr: „Rigoletto“. Gew. Pr. Im Abonn.
 Mittwoch, 7. April, 7½ Uhr: Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des Österreichisch-ungarischen Unterstützungsvereins „Austria“ und des „Roten Halbmonds“. „Die Nidermeyer“, mit Koncerteinlagen (unter Mitwirkung des Violoncellisten Duci di Kereffano). Adele: Fr. Marie Voguin vom Hoftheater in München a. O. Große Pr. Aug. Koon.
 Donnerstag, 8. April, 7 Uhr: „Oberon“. Gew. Pr. Im Abonn.

Frankfurter Schauspielhaus.

Montag, 29. März, 7½ Uhr: „Kaiser Lampe“. Im Abonn. Al. Pr.
 Dienstag, 30. März, 7 Uhr: „Romeo und Julia“. Im Ab. Al. Pr.
 Mittwoch, 31. März, 7½ Uhr: „Romeo“. Im Abonn. Al. Pr.
 Donnerstag, 1. April, 7 Uhr: Zur Feier des 100. Geburtstages Bismarcks. Prolog von Emil Gabor. Gesprochen von Herrn Pfund. Hierauf: „Götter von Verdingen“. Besond. ermäh. Pr. Aug. Koon.
 Freitag, 2. April, (Karfreitag): Geschlossen.
 Samstag, 3. April, 7½ Uhr: „Der Richter von Zalamea“. Im Abonn. Al. Pr.
 Sonntag, 4. April, 4½ Uhr: „Alt-Deidelberg“. Besond. ermäh. Pr. Aug. Koon. — 7½ Uhr: Zum ersten Mal: „Die Schöne vom Strande“. Musikalischer Schwank in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Musik von Viktor Schmalzer. Aug. Koon.
 Montag, 5. April, 7½ Uhr: „Wie einst im Mai“. Besond. ermäh. Pr. Aug. Koon. — 7½ Uhr: „Datterich“. Al. Pr. Im Abonn.
 Dienstag, 6. April, 7½ Uhr: „Die Schöne vom Strande“. Al. Pr. Im Abonn.
 Mittwoch, 7. April, 7½ Uhr: „Die Braut von Messina“. Fabel: Fr. Anna Koleska vom Stadttheater in Riga a. G. Al. Pr. Im Abonn.

Neues Theater.

Montag, 29. März, 8 Uhr (zum letztenmal): „Das Kufantent-mödel“. Aug. Koon. Volksst. Pr.
 Dienstag, 30. März, 8 Uhr: „Die Leutnant“. Abonn. B. Ent. Pr.
 Mittwoch, 31. März, 8 Uhr: „Die erste Geige“. Abonn. B. Ent. Pr.
 Donnerstag, 1. April, 8 Uhr: Vorstellung zugunsten der Hilfe für kriegsgelungene Deutsche, neu einstudiert: „Professor Bernhardt“. Komödie in fünf Akten von Arthur Schnitzler. Aug. Koon.
 Freitag, 2. April: Geschlossen.
 Samstag, 3. April, 8 Uhr (zum erstenmal, Uraufführung): „Das Glücksfeld“. Volksstück in drei Akten mit Gesang von Max Reimann und Otto Schwarz. Abonn. B. Ent. Pr.
 Sonntag, 4. April, 8½ Uhr: „Die Leutnant“. Besond. erm. Pr. — 8 Uhr: „Das Glücksfeld“. Aug. Koon. Gew. Pr.
 Montag, 5. April, 8½ Uhr: „Der Jurator“. Besond. erm. Pr. — 8 Uhr: „Das Glücksfeld“. Aug. Koon. Gew. Pr.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

Montag, 29. März, 7 Uhr: „Pension Schöller“. — 7 Uhr: „Wie ich noch im Hügelfelde...“
 Dienstag, 30. März, 7 Uhr: „Pension Schöller“.
 Mittwoch, 31. März, 7 Uhr: „Maria Theresia“.
 Donnerstag, 1. April, 7 Uhr: „Dorf und Stadt“.
 Freitag, 2. April: Geschlossen.
 Samstag, 3. April, 7 Uhr: „Staatsanwalt Alexander“. Neu einstudiert!
 Sonntag, 4. April, 7½ Uhr: „Dorf und Stadt“. Halbe Pr. — 7 Uhr: „Staatsanwalt Alexander“.
 Montag, 5. April, 7½ Uhr: „Pension Schöller“. — 7 Uhr: „Wie ich noch im Hügelfelde...“

Königliches Theater.

Montag, 29. März, 7 Uhr: „Die Habsburgerin“.

Stierbekäse.

Ausgang aus den Frankfurter Ständebüchern.

25. März, Frau, Maria Elisabeth, Witwe, 70 J., Gaußstr. 25.
 26. März, Christina, ledig, 15 J., Webe Strichstr. 9.
 26. März, Irma Regina, 10 J., Oberstr. 22.
 26. März, Gertrud, Anna Maria, geb. Becker, verh., 62 J., Nibelungen-Allee 37/41.
 26. März, Anton, 3 J., Eichenbachstr. 14.
 26. März, Dorothea, Barbara, geb. Schimpf, verh., 27 J., Eichenbachstr. 14.
 26. März, Martha Anna, 10 Mt., Eichenbachstr. 14.
 27. März, Franz Eber, Kellermeister, verh., 50 J., Lange Straße 4.
 27. März, Reinhold, Fritz, 4 Tage, Eichenbachstr. 14.
- Auf dem Schlachtfelde gefallen:
1. Jan. Oberst, Rudolf Josef, v. d. R. Schuhmacher, ledig, 26 J., letzte Wohnung Gießhölzer 41, gest. im Marine-Feldlazarett Ostfriesland.
 21. März, Andreas, Erbknecht, Herrschaftsdieners, ledig, 29 J., letzte Wohnung Riddorff, 9, gest. im Festungs-Lazarett Mainz.
 18. März, Reuß, Albert, Wehrmann, Straßenbahn-Schaffner, verh., 29 J., letzte Wohnung Hadenbergstr. 11 bei La Parvies in Br.
 18. März, Reuß, Johannes Heinrich Karl, Erbknecht, Kaufmann, verh., 29 J., bei Sozial-Zahnte in Frankreich.

Arbeiter und Abonnenten der Volksstimme,
 berufen sich bei ihren Einkäufen auf die
 Inserate in unserem Blatt!

Zur gefl. Beachtung!

Die Postabonnements müssen jetzt unverzüglich aufgegeben werden, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt. Insbesondere wollen alle Ver-trauensleute und Träger in den neugewonnenen Orten diese Mahnung beachten.

Vom Tage der Bestellung bei der Post bis zur Lieferung der Zeitung vergehen meist 3-4 Tage weil die Post diese Zeit zu den Meldungen in den einzelnen Orten benötigt. Die Expedition.

Holländer
Kopfsalat

beste Ware, 3 Stück 55
 trifft von jetzt ab wieder regelmäßig frisch in unseren Verkaufsstellen ein.

Holländer
Schwarzwurzeln

beste Ware, grosse dicke Wurzeln. . . Pfd. 30

Holländer
Rotkraut

beste Köpfe. Pfd. 14

Schade & Füllgrabe

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Unseren Kriegern
 in Frankreich und Belgien

wird folgende Anerkennung unserer Verdienste
 = Vaterlandsliebe gute Dienste leisten =

Deutsch-Französisch

Sprachbüchlein für Feldsoldaten
 Zusammengefasst von Georg Davidsohn

Preis mit Umschlag
 fertig zum portofreien Versand 15 Pfg.

Inhalt: Sprachregeln — Zahlen — Lebensalter — Zeit und Geld — Vok und Genitiv — Handel und Wandel — Verste — Militär und Kriegswesen — Im Lazarett — Rationen u. Genusmittel — Eigenschaften — Farben — Die Familie — Ein kleines Gespräch — Wichtige Ordnenamen.

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt a. Main. :: Gr. Gießgraben 17.

Auf Wunsch wird der portofreie Versand kostenlos übernommen

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief sanft unser innigstgeliebter

Herr Aloys Falk

im 61. Lebensjahre.
 Frankfurt a. M.-West, den 29. März 1915.
 Emaer Strasse 31.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag den 30. März, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Bockenhof-Friedhofes aus.

Wiedersehen war seine Hoffnung.

In Galizien's Erde ruht mein Glück.
 Ich kehrt nimmermehr zurück.
 Ich kann nicht fassen, es ist schwer,
 Freuden wir uns doch aufs Wiedersehen so sehr.

Im Kampfe fürs Vaterland starb den Heldentod am 17. März mein heimgeliebter herzensguter Mann, unser lieber Vater Bruder und Schwager

Georg Adam Staubach

Ersatzreservist im Inf.-Regt. No. 223, 6. Komp.
 im Alter von 31 Jahren.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Familie Staubach.
 Familie Volmar.
 Fräulein Morz.

Hanau a. M.-Kesselstadt, Hauptstrasse 4.

Bauverein für Höchst a. M. u. Umg.

Einladung zur General-Versammlung

am Montag den 29. März, abends halb 9 Uhr,
 im „Hotel Kasino“ zu Höchst a. M.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Kassierers.
 2. Entlastung des Vorstandes und Genehmigung der Bilanz.
 3. Wahl eines auscheidenden Vorstandsmitglieds.
 4. Wahl von drei auscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
- Die Bilanz liegt von heute an in der Wohnung des Vorstandsmitglieds, Herrn J. B. Hofmann, Emmertstr. 34, zur Einsicht der Mitglieder offen.
- Der Aufsichtsrat: G. Kallendach, 1. Vorsitzender.

Schumann-Theater
 Heute abend 8 Uhr: „Gold gab ich für Eisen“.

Gegenüber dem General-Anzeiger

Burichen
 (Radfahrer)

für sofort gegen hohen Lohn
 gesucht. Zu melden mit Zeug-nissen bei

Schade & Füllgrabe
 Frankfurt a. M.
 Hanauer Landstrasse 169/73.

Kräftige Arbeiter

gesucht bei gutem Stundenlohn.

Kunstdünger-Fabrik
 5590 Griesheim a. M.

Achtung! Achtung!

Durch Erparung hoher Boden-miete verkaufe ich: 0620

Konfirmanden-Anzüge

zu 7 8 9 10 11 12

Anzüge

zu 10 12 14 16 18 20

Pelerinen

zu 4 4.50 5 6 7 8

Anaben-Anzüge zu 200 billig.
 Stoffe billig. Anzüge n. Maß,
 auch wenn Stoffe gestrichelt werden.

Bergerstrasse 107, I.

ADRESSEN-TAFEL

Erscheint 2mal wöchentlich.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser,
 nachstehende Adressen beachten zu wollen.

Café u. Konditorien

Café Ebert

Bismarckstr. 13

Telephon 1-5589

Glasen u. Glaserien

Alfred Frank

Seilerstr. 8, Seilerstr.

5. Stock 20, 25, 30 u. 35 Pfr.

Glaser u. Glaser, Mollat-Allee 65

Nich. Sauer, Höchststrasse 4

Druckerei

Sebr. Mehnert, Malzer Landstr. 305

Fahrrad-Reparaturen

Fr. Barth, Malzer Landstrasse 103

Haus- u. Küchengeräte

Wilhelm Simon, Draisstrasse 37

Herrnschneider

E. Hinz, Kirschstr. 10

Nass u. Reppert

Haus u. potr. Kleider u. Stoffe

Leo Buchenholzer, Markt 13

Gn. Beuschel, Bismarckstrasse 66

W. Laufenberg, Grünbergstrasse 31

K. Schönlender, Borchstrasse 5

Mercerie, Weiss- u. Wollewaren

L. Klein, Gieselerstrasse 36

G. Ulrich, Schw. Hochstrasse 53

Messer u. Stahlwaren

A. Schlatterbeck, Brühlstr. 17

Messer u. Waffen

Ludwig Bolzert, Fährstr. 102

Möbel

Witt. Haas, Offenbacher Landstr. 231

Carl Boltz, v. d. Taube & Goltz, Gr.

Seilerstr. 9, ex. prot. en detail

Photographische Ateliers

Ernst Skrivánek, Leidenstrasse 10

Schuhmacher

Jakob Rottler, Leidenstrasse 104

Schuhwaren

Josef Bauer, Seilerstr. 25, Schuh-

macheri u. Schuhw.

S. Enders, Bergerstr. 55

G. Engelhardt, Bergerstr. 150, auch Rep.

Stempel u. Schilder

Stempel-Eck,

Telephon Amt 1 1228

ab 20. April: Leidenstrasse 7

M. Eck Nachf., Leidenstrasse 10

Wild und Geflügel

G. Geyer Söhne, Oberstrasse 3

Carl Nickel, Leidenstrasse 12,

Tel. 1865, Taubus

Höchst Brauhaus

Dr. Kemmler's Apfelschampsbier

Schuhwaren

Königsplatzstrasse 11

A. Lipmann,

Königsplatzstrasse 11

Mode-Magazin

Schuhhaus Noll,

Hauptstr. 67, Schuh-

fabrikate b. billigst. Preisen. Eig. Werkstatt

Kaufhaus Schiff,

Botten, Möbel

Konfektion, Putz, Gesetze, Kurzwaren

Chr. Schönewald, Herrngardstraße

Griesheim a. M.

Becker & Co., Uhren u. Goldwaren,

Optik, Neustrasse 24

J. G. Eisel, Haus- u. Küchengeräte

u. Herde, Neustrasse 22

Schuhhaus Fittler, Fährstrasse 12,

Spaz. Fährstr.

Schuh-Friedrich, Neustrasse 16,

gegenüb. d. Post

Geschw. Jung Nebl, Damen-u. Kleiderhüte

Herrn-Modaartikel

Schneider's, Cigarren-Handlung,

Fährstrasse

G. Schneider, Fahrräder.

Homburg

G. Dring Nebl, Leidenstr. 43, Uhren

u. Gold, Trauringe, Optik

J. Holzmann Jr., Herren-Garderobe

aus dem Kriegerdenkmal

Gehr. Kahn, Kurz-, Weiss-, Wolf- u. Haus-

fabrikate, Leif d. Konsum.

Mainzer & Hirsch, Haus- u. Küchen-

geräte, Am Markt

Hanau a. M.

C. W. Aumann, Fahrstr. K. Krawatten,

Polswaren u. Reparaturen

J. Bailly, Schnurstrasse 6a, Kleiderhüte

u. Damenhüte, Korsetts

Hoch. Gabel, Herren-Kleider

u. Salatr. 52

Kausel & Jacob, Nördstr. 29, Damen, Weiß-

u. Weissw., Kinderanzug

Musikhaus Klein, Rosenstr. 1, Musik-

instrumente, optik

Lindenstr. 4, Stiefel, gut, billig,

Konsum-Magazin

Schuhhaus Piersdorf, Marktplatz 11,

Griesstr. a. Platz

Karl Schwab, Schuhwarenhaus,

Nördstr. 29, Damen, Weiss-

u. Weissw., Kinderanzug

A. Wundrack, Rosenstr. 27, Uhren, Gold-

waren, Trauringe, optik

Wm. Zentner, Salatr. 30, Drapper,

Farben und Lacke

Fechenheim.

Georg Bauer, Schuhwaren und Repa-

turen, Langstrasse 105

C. Schneider, Kurz-, Weiss-, Wolf- u. Haus-

fabrikate, Leif d. Konsum.

Gebr. Stern, Herren- u. Damengarderobe